

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Heinrich Hanselmann, weit über die Landesgrenzen bekannt als Bahnbrecher auf dem Gebiete der Heilpädagogik, über «Die Persönlichkeit des Lehrers taubstummer Kinder». Als einstiger Taubstummenlehrer (St. Gallen) und als Autorität auf dem Gesamtgebiete der Heilpädagogik war er wie kein anderer berufen, über dieses Thema zu sprechen. Der Taubstummenlehrer muß neben den fachlichen ganz besonders auch über menschliche Qualitäten verfügen, denn er ist für das taubstumme Kind wenn nicht der einzige, so doch der weitaus wichtigste Brückenbauer zur Umwelt.

Der Donnerstag fand seinen Abschluß mit dem Besuch der berühmten Stiftsbibliothek, und der Abend vereinigte da und dort Grüpplein von Taubstummenlehrern zur Fühlungnahme von Mensch zu Mensch über die Landesgrenzen hinaus. Der Berichtstatter traf es zu reizenden jungen Kolleginnen, die eben erst das Taubstummenlehrerinnen-Diplom in München erstudiert hatten, und da er eine ausgesprochene Schwäche für in München diplomierte Taubstummenlehrerinnen hat — seine Frau gehört zu diesen — wurde es ein nettes Plauderstündchen. (Schluß folgt.)

Rundschau

Rußland will seinen «ernsten» Willen zum Frieden beweisen, indem es die Entlassung von 1,2 Millionen Soldaten ankündigt. — Die freie Welt aber durchschaut die Absicht: Diese Soldaten werden dringend gebraucht für die Landwirtschaft und für die Industrie, hier vor allem aber für die Waffenschmiede (Kriegsindustrie). Der Westen bleibt daher weiter wachsam. (Oh — bliebe er es doch! Red.)

Die amerikanischen Atombombenversuche auf dem Bikini-Atoll im Stillen Ozean bezwecken, den Westen militärisch zu stärken. Der Schrecken, welchen sie der ganzen Welt einjagen, muß in Kauf genommen werden.

In West- und Ostdeutschland geht das Feilschen um das Vereinigtwerden weiter, aber vorläufig noch ohne Hoffnung. Rußland betrachtet ein Großdeutschland als Gefahr für den Frieden.

Oesterreich hat seine Freiheit ziemlich teuer erkaufen müssen. Es muß neutral bleiben und darf nur wenig Militär halten. Regierung und Volk bemühen sich, es mit den kommunistischen Nachbarn nicht zu verderben, damit sie mit ihnen Handel treiben können.

In Italien ist bei den jüngsten Gemeindewahlen die Macht der Kommunisten etwas zurückgedrängt worden. Die Armut dort begün-

stigt zwar den Kommunismus, aber die Entgötterung Stalins hat ihn viele Anhänger gekostet.

Daß Staatsoberhäupter außer Landes gehen, ist große Mode geworden. So verweilt Tito für drei Wochen in Rußland und der Präsident von Indonesien ist auf Besuch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Lage in Zypern ist schlimm geworden. (England will die Zyprioten nicht an Griechenland freigeben. Red.) Das Volk ist empört über die Verbannung seines Führers Erzbischof Makarios' durch die Engländer nach der Südsee. Es ist sonderbar, daß das Volk der Freiheit den Vorzug gibt gegenüber dem Umstand, daß es doch unter den Engländern gut verdienen könnte.

Am Großflugtag in Dübendorf vom 28. Mai war bestes Wetter. Die Riesenflugmaschinen imponierten gewaltig. Und es beeindruckte auch der gewaltige Aufmarsch von 500 000 Zuschauern, Zaungäste inbegriffen. Es war somit jeder zehnte Bewohner der Schweiz dabei.

Seit dem 3. Juni führen unsere Bundesbahnen nur noch zwei Klassen, 1. und 2. Klasse, statt 1., 2. und 3. Klasse. Echt demokratisch ist das, während es in Rußland, dem Lande der «Gleichheit», immer noch vier Wagenklassen gibt.

Eine alpinistische Großtat wurde von der schweizerischen Everest-Expedition vollbracht. Es gelang den Schweizern, den höchsten Berg der Welt, den Mount Everest (8880 Meter!) zu besteigen. Sie hatten mit dem Wetter außerordentlich Glück gehabt. Der Bundesrat sandte den Tapferen ein Glückwunschtelegramm. Jbalt.

Nachschrift: Es waren Berner, die den Mount Everest bestiegen haben. Es muß dies gesagt sein, weil die meisten Zeitungen der andern Kantone immer prompt melden, daß es ein Berner war, der da oder dort ein Haus angezündet, Geld gestohlen, ein Pflegekind nicht richtig behandelt (es gibt 6000 Pflegekinder im Kanton Bern!), oder sonst was Böses oder Dummes getan hat. Leisten aber die Berner etwas Hervorragendes, dann spricht man von Schweizern.

Red.

Fahren ohne Fahrbewilligung

Jetzt möchte ich noch eine Geschichte erzählen. Sie ist natürlich erfunden, auch die Namen, die darin vorkommen. Aber sie könnte auch — ich möchte sagen leider — wahr sein:

Es waren zwei Freunde, nennen wir sie Hans und Heiri. Heiri hatte ein Motorrad und selbstverständlich auch eine Fahrbewilligung. Die Freunde fahren immer miteinander durchs Land und sogar ins Ausland. Hans hat keine